

Bevölkerung sorgten (Roxane CHILÀ, S. 145–159). Schon im frühen Konstantinopel mischten sich viele Sprachen und Ethnien und verfügten mehrere Gruppen von Immigranten über eigene Quartiere und Kirchen. Die Kaiser förderten die Aufnahme von Flüchtlingen aus dem Reich (Christophe GIROS, S. 163–174). Élisabeth MORNET (S. 175–191) und Christophe CAILLEAUX (S. 193–210) untersuchen je eine spezielle Gruppe von Einwanderern, die nordischen Studenten in Paris im 13. und 14. Jh. und die Juden und Muslime in Barcelona und Tortosa (14. Jh.), und stellen deren aktive Teilnahme am örtlichen Leben fest, ohne je Bürger zu sein. Die Zugehörigkeit zur Gruppe des Klerus erleichterte die Ankunft, führte aber nicht zum definitiven Bleiben, und auch die in Katalonien geborenen Angehörigen nicht-christlicher Religionsgemeinschaften waren keine Bürger und behielten eine prekäre Stellung innerhalb der Gemeinschaft. Ein letzter Teil widmet sich Händlern und Kaufleuten. Dominique VALÉRIAN (S. 213–223) zeigt, dass die Kontakte der lateinischen Händler im Maghreb mit der einheimischen Bevölkerung durch Mittelsmänner stattfanden, die allein die Hindernisse der Sprache und der Kultur zu überwinden wussten. Sie waren gleichzeitig wirtschaftliche Vermittler, pflegten die Beziehungen zu Zoll und lokaler Obrigkeit und sorgten für einen rechtlich und politisch akzeptablen Rahmen der Beziehungen. Aus Briefwechseln mit der Heimat (Staatsarchiv Florenz) lässt sich zeigen, dass die toskanischen Kaufleute, die im 14. und 15. Jh. enge Beziehungen zu Avignon unterhielten, ihre Reise immer unter dem Aspekt von Gewinn an Ehre und Profit unternahmen, während die Rückkehr immer Ziel blieb (Jérôme HAYEZ, S. 225–241). Der Konkurs einer Pisaner Handelsfirma in Florenz (1390) macht deutlich, dass die gut integrierten Pisaner alle rechtlichen Hebel in Bewegung zu setzen wussten und, obwohl die Florentiner v. a. fremdenfeindlich argumentierten, schließlich wirtschaftliche Gesichtspunkte siegten (Cédric QUERTIER, S. 243–259). Kastilische Händler, v. a. aus Burgos, suchten sich in Nantes im 15. Jh. möglichst in die Oberschicht zu integrieren, indem sie Immobilien erwarben oder religiöse Stiftungen machten. Sie profitierten dabei von Privilegien, welche die Königreiche Kastilien und Frankreich ihnen erteilten. Die zweite Generation verheiratete sich dann auch mit den Notablen der Stadt. Laurence MOAL (S. 261–281) untersucht Quellen aus den Archiven der Stadt Nantes und des Departements Loire-Atlantique, während die meisten der Arbeiten sich auf publizierte, oft chronikalische Quellen und frühere Untersuchungen stützen. Ein Namenregister erleichtert den Zugang zu den untersuchten Regionen und Personen.

Doris Stöckly

Circolazione di uomini e scambi culturali tra città (secoli XII–XIV). Pistoia, 13–16 maggio 2011, ventitreesimo Convegno internazionale di studi, Roma 2013, Viella, VIII u. 594 S., Abb., Karten, Tab., ISBN 978-88-6728-044-5, EUR 33. – Der Band greift ein in der letzten Zeit breit diskutiertes Thema auf, das auch vom „Centro Italiano di Studi di Storia e d’Arte“ in Pistoia bereits einmal zum Gegenstand einer Tagung genommen wurde: La trasmissione dei saperi nel Medioevo (secoli XII–XV) (2005). Sowohl die Vf. als auch die Aspekte der beiden Tagungsbände überschneiden sich teilweise, geht es doch